Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.
Das Rathauß ligt im Grauß / die Starcken sind zerhaun /
Die Jungfern sind geschänd't / und wo wir hin nur schaun
Ist Feuer / Pest / und Tod / der Hertz und Geist durchfähret.

aus: „Thränen des Vaterlandes" von Andreas Gryphius (1636/1663)

Krieg - das bedeutet nicht nur unermessliches Leid für die betroffenen Völker, sondern auch eine - in Friedenszeiten unvorstellbare - Entmoralisierung seiner Akteure. Dabei möchten die Menschen nichts lieber, als friedlich zu leben. In Mitteleuropa konnten wir uns in den letzten 75 Jahren, seit dem Ende des 2. Weltkrieges, des selten bedachten Glücks scheinbar ewiger Waffenlosigkeit erfreuen. Aber da „Krieg nix ist als die Geschäfte" (*Bert Brecht*, *Mutter Courage*), wurde in der restlichen Welt nach Kräften weitergekämpft - von Korea und Vietnam über Jugoslawien bis Libyen und Syrien. Und mittlerweile scheint 'Frieden' auch in unseren Breiten nicht mehr so selbstverständlich wie lange gedacht.

Musik ist eine universelle Sprache, sie kann sowohl der Erinnerung an erlebten Schrecken wie auch der Sehnsucht nach Frieden Ausdruck geben. Ein früher Kompositionsanlass war etwa im 17. Jahrhundert der Dreißigjährige Krieg (*Andreas Hammerschmidt: "Wie liegt die Stadt so wüste"*); ein jüngerer um die letzte Jahrtausendwende der Kosovo-Krieg (*Karl Jenkins: "Friedensmesse"*).

Kaum jemand hat die Komplexität menschlicher Gefühle wohl so kunstvoll in Töne fassen können wie *Johann Sebastian Bach.* Wobei die Geistliche Musik der Barockzeit nicht die Hoffnung auf *irdische* Waffenruhe in den Vordergrund stellt - es geht vor allem um *himmlischen* Frieden, also eine möglichst weitgehende Übereinstimmung mit göttlichem Gebot, und den Wunsch nach Gottes Gnade. Eines ist indes beiden Sphären gemeinsam: der Affekt des Ersehnens. Wer bei den Chorälen feuchte Augen bekommt, braucht sich nicht zu wundern.

Das heutige Konzert leuchtet diese Gefühlslage in Form eines Pasticcios aus, also einer Zusammenstellung bereits existierender Musikstücke (im Spätbarock eine verbreitete Musikform, abschätzig auch „Flickoper" genannt). Nicht zuletzt Großmeister Bach hat ja etwas so Berühmtes wie das Weihnachtsoratorium aus eigenen früheren Stücken neu eingerichtet („Parodieverfahren").

Das Oratorium ist dreiteilig angelegt: In allem *Schrecken* gibt es immer auch *Hoffnung,* diese aber schließt auch eigene *Verantwortung* ein. Jeder Abschnitt beginnt mit einstimmender Sinfonia, betrachtet das Thema dann mit Rezitativ und Arie, und schließt mit einem Choral - ähnlich dem Aufbau vieler Bachkantaten.

Zwischen die drei Oratoriumsteile sind Elemente Neuer Musik eingefügt - um die Gegenwärtigkeit des Themas hervorzuheben. Als Intermezzo I erklingt die Trauermotette, von *Rudolf Mauersberger* unter dem Eindruck der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg komponiert. Intermezzo II ist ein zeitgenössisch gesetztes Kirchenlied, das die aktive Ehrfurcht vor dem Leben (*Albert Schweizer*) betont. In Erweiterung des barocken Denkhorizonts klingt im abschließenden Teil auch die Mitverantwortung jeden Bürgers an, das Rad der Geschichte nicht einfach ins Verderben rollen zu lassen, sondern ihm durch konstruktives Miteinander entgegenzutreten.

Wenn Großmeister Bach komponierte, musste auch er berücksichtigen, welche Mittel ihm jeweils zur Verfügung standen. War etwa der Chor gerade überlastet oder wegen einer Grippewelle größtenteils unpässlich, gab's am betreffenden Sonntag halt nur eine Solokantate. Und wenn gerade kein kompetenter Solovioline vorhanden war, fanden vielleicht die Bläser stärkere Verwendung.

So konnte das maternus-consort bei diesem Pasticcio nur geringfügig chorische Mittel einsetzen - und musste auf Fanfarenklänge *per la pace* ganz verzichten. Wir haben wir uns dafür aber die Freiheit genommen, einige von Bach verwendete Texte geringfügig zu aktualisieren (auf dem Textblatt mit * markiert). © MF 2021

GOttlob! nun ist erschollen / Dass edle Fried- und Freudenswort
Daß nunmehr ruhen sollen / Die spieß und schwerter / und Ihr Mord.
(Paul Gerhardt, 1653)

****

Und nach dem Konzert - oder demnächst mal ...

(fast fußläufig, am Maternusplatz)

Programm

Auftakt
Heinrich Schütz: Motette "Verleih uns Frieden" (SWV 372)

Einleitung
2. Satz "Andante" aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 4 (BWV 1049)

Teil I: Schrecken
Rezitativ - Arie - Rezitativ - Choral

Intermezzo I
Rudolf Mauersberger: Wie liegt die Stadt so wüst (1946)

Teil II: Hoffnung
Sinfonia - Arie - Rezitativ - Duett - Choral

Intermezzo II
Lied EG 677

Teil III: Verantwortung
Sinfonia - Arie - Rezitativ - Choral

Ausklang
1. Satz "Allegro" aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 4 (BWV 1049)

Vorschau

Sonntag, 19. September 2021, 17 Uhr: „Unterhaltung der Musen“

Cembalorecital mit Tatjana Vorobjova

Werke von Johann Krieger, Jean-Philippe Rameau, Domenico Scarlatti, Johann Sebastian Bach und anderen

Eintritt frei, Kollekte wird erbeten.
Anmeldung mit Name, Adresse, Telefonnummer bitte bis 13. 9. 2021
Mail: rodenkirchen@ekir.de; Telefon 0221-395334.

Verleih uns Frieden !

cantata per la pace

(Friedensoratorium)

Pasticcio aus Kantaten- und Konzertsätzen von Joh. Seb. Bach sowie Elementen neuerer Musik

Mitwirkende

Elisabeth Menke, Sopran; Silke Weisheit, Alt; Thomas Heyn, Bass;
Alexa Eicken und Michael Felten, Flöten;
Martina Berghaus und Petra Persel, Violinen;
Monika Estl, Viola; Theresa Meumerzheim, Violoncello;
Thomas Heyn, Kontrabass; Ursula Schulten, Orgel;

29. August 2021, 17 Uhr

Erlöserkirche, Köln-Rodenkirchen